

Robert Maier

* 14. März 1931

† 11. Oktober 1996

*Freunde sterben nicht.
Was sie uns in ihrem Leben
an Kraft und Freude gegeben,
strahlt weiter als ein stilles Licht.
Freunde sterben nicht.*

(Verfasser unbekannt)

1937-1951

*Volksschule in Neu-Isenburg + Staatliches Kaiser-Friedrich-Gymnasium
in Frankfurt a.M. + Goethe-Gymnasium in Neu-Isenburg (Reifeprüfung)*

1951-1957

*Studium der Rechtswissenschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität
in Frankfurt a.M.*

1957

Erste rechtswissenschaftliche Staatsprüfung + Ernennung zum Gerichtsreferendar

1961

Große juristische Staatsprüfung

1964

Ernennung zum Landgerichtsrat

1972

Mitglied der Stadtverordnetenversammlung in Neu-Isenburg

1973

Richter beim Landgericht Frankfurt + Vorsitzender Richter am Landgericht

1973-1977

*Vorsitzender der CDU-Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung
in Neu-Isenburg*

1977-1990

Stadtverordnetenvorsteher der Stadtverordnetenversammlung in Neu-Isenburg

1990

Bürgermeister der Stadt Neu-Isenburg

1996

Versetzung in den Ruhestand wegen Erreichens der Altersgrenze

Robert Maier gehörte zu den Mitgründern des Vereins für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK) Neu-Isenburg e.V. am 22. Mai 1985 und führte ihn seit 1985 als Vorsitzender. Als Robert Maier 1991 sein Amt niederlegte, wurde sein Wirken und sein Einsatz mit der Wahl zum Ehrenvorsitzenden gewürdigt.

Auch die Stadt Neu-Isenburg wußte um die Verdienste ihres kurz nach der Versetzung in den Ruhestand verstorbenen Bürgermeisters und ernannte ihn 1996 zum Ehrenbürger. Daß dieser auch über den Tod hinaus seiner Heimat eng verbunden bleibt, wird durch sein der Stadt hinterlassenes Erbe dokumentiert.

Im Robert-Maier-Haus werden in Zukunft der Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK) Neu-Isenburg, sowie der Franz-Völker-Kreis, der das Andenken an den großen Neu-Isenburger Tenor und Ehrenbürger Kammer Sänger Franz Völker zu seinem Ziel gemacht hat, ihren Sitz haben und im Geiste Robert Maiers ihre Aufgaben erfüllen. Das Arbeitszimmer wird zur Erforschung der Heimatgeschichte zur Verfügung stehen.

Ein Mensch geht, doch die Erinnerung bleibt!

Robert Maier: Ein Name nur? Für den Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur Neu-Isenburg (GHK) e. V. steht er für einen Menschen, einen Freund, der leider viel zu früh aus dieser Welt gehen musste. Die Geschichte des GHK ist eng mit dem Namen Robert Maier verbunden. Er war dabei als der Verein 1985 aus der Taufe gehoben wurde. Bestimmte mit seinen Vorstandskolleginnen und -kollegen über Jahre hinweg die Entwicklung des GHK und stimulierte unaufdringlich aber effizient das Geschichts- und Kulturbewusstsein der Neu-Isenburger Bürger. Als er 1990 zum Bürgermeister seiner Heimatstadt gewählt wurde, legte er ein Jahr später den Vorsitz „seines“ Vereins nieder, um nicht in Interessenkonflikte mit seinem Amt zu kommen. Sein Nachfolger wurde der stellvertretende Vorsitzende Herbert Hunkel, der noch heute im Amt ist und mit einem engagierten Vorstand die Vorgaben von Robert Maier umsetzt. Der GHK würdigte Maiers Verdienste mit der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden. Fünf Jahre später, im Oktober 1996, trauerte er um ihn, als ihn der Tod sieben Monate nach seiner Pensionierung, nach kurzer, schwerer Krankheit abrief.

Robert Maier hatte eine Lücke hinterlassen, die sich nur langsam schloss. Die tiefe Trauer ist milder geworden. Doch bleibt der gebürtige Neu-Isenburger für alle, die ihn kannten, unvergessen.



Der Schüler Robert mit seinen Eltern

Am 14. März 1931 erblickte Klein-Robert das Licht der Welt. Behütet und umsorgt von seinen Eltern Robert Gustav Maier (* 3. Juni 1894 in Ulm) und dessen Ehefrau Margarete, geb. Simons (* 7. Januar 1902), wuchs er in geordneten gutbürgerlichen Verhältnissen auf. Er besuchte zunächst von 1937 bis 1941 die damalige Pestalozzischule (heute Brüder-Grimm-Schule) in der Waldstraße, wechselte dann in das Kaiser-Friedrich-Gymnasium nach Frankfurt und machte, wahrscheinlich durch die Kriegswirren bestimmt, 1951 sein Abitur am Neu-Isenburger Goethe-Gymnasium. Schon in seiner Jugend war Robert Maier kein Himmelstürmer,

sondern viel mehr ein in sich gekehrter Junge, der in der katholischen Jugend seine Heimat hatte. Seine tiefe Gläubigkeit über alle Jahre hinweg gab ihm Kraft im Leben und im Tod.

Nach dem Abitur entschied er sich für das Studium der Rechtswissenschaften an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität in Frankfurt, das er 1957 mit der ersten rechtswissenschaftlichen Staatsprüfung und Ernennung zum Gerichtsreferendar abschloss. Nach den „Lehrjahren“ an verschiedenen Gerichten absolvierte er 1961 die Große Juristische Staatsprüfung und wurde 1964 zum Landgerichtsrat ernannt. 1973 kam Robert Maier als Richter zum Landgericht Frankfurt und wurde dort Vorsitzender Richter. Der Jurist galt unter seinen Kolleginnen und Kollegen als ruhiger und



Robert Maier mit seinen Eltern Robert Gustav und seiner Mutter Margarete im Mai 1935 beim Einkauf in Frankfurt

besonnener Fachmann, der bei seinen Verhandlungen nach Recht und Gesetz urteilte, aber auch die menschliche Seite in seine Urteile einbezog.

Der Neu-Isenburger war aber nicht nur Jurist mit dem Wissen um Paragraphen, Gesetzen und Verordnungen im Kopf, sondern auch ein politischer Mensch mit einem besonderen Gespür für die Probleme seiner Hei-

matstadt. 1972 wurde er Mitglied der CDU und im gleichen Jahr in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Von 1973 bis 1977 übernahm er die Fraktionsspitze, um danach als Stadtverordnetenvorsteher bis 1990 Akzente zu setzen. Ein Amt das Robert Maier neutral und demokratisch ausübte. Er war die ausgleichende und zusammenführende Kraft zwischen den Parteien, was sich in vielen positiven Beschlüssen zum Wohle Neu-Isenburgs auswirkte. Als er aus dem Stadtparlament ausschied, attestierten ihm alle Parteien: „... kommunalpolitisches Engagement in verantwortlicher Führungsposition an nahezu allen Entscheidungen zum Wohle seiner Stadt ...“



Das Foto mit der Schultüte war auch 1937 „Erstklässler“-Tradition

1990 erfüllte sich ein Traum für den Isenburger aus Überzeugung: Er wurde mit Mehrheit zum Bürgermeister seiner Heimatstadt gewählt. Für Robert Maier Verpflichtung und Herausforderung zugleich. War er schon immer ein Mann der leisen Töne, blieb er dieser Linie auch im neuen Amt treu. Was ihn zusätzlich auszeichnete war ein ihm nie zugetrautes Durchsetzungsvermögen. Dabei setzte er weniger auf „Kampfabstimmungen“, sondern mehr auf Überzeugungsarbeit. In seiner Amtszeit wurde der soziale Wohnungsbau vorangetrie-

ben, die Stadtgärtnerei von der Dreieichstraße in die Offenbacher Straße verlegt, das Thema „Stadtmarketing“ aufgegriffen, die Städtepartnerschaft mit der ostthüringischen Stadt Weida besiegelt und weitere Projekte angegangen und verwirklicht: Als Beispiel sei hier nur die Umgestaltung des Alten Stadthauses an der Frankfurter Straße genannt. Jahrzehnte lang war es ein Schandfleck und verkam immer mehr zur Ruine. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss bereits 1989 einen Ideenwettbewerb zur Umgestaltung des maroden Gebäudes. Robert Maier machte sich stark für einen Umbau und übersprang mit Geduld und Argumenten manche Hürde, so dass heute ein neues Gebäude mit dem Herzstück Bürgeramt an der „Frankfurter“ steht und der Schandfleck beseitigt ist.

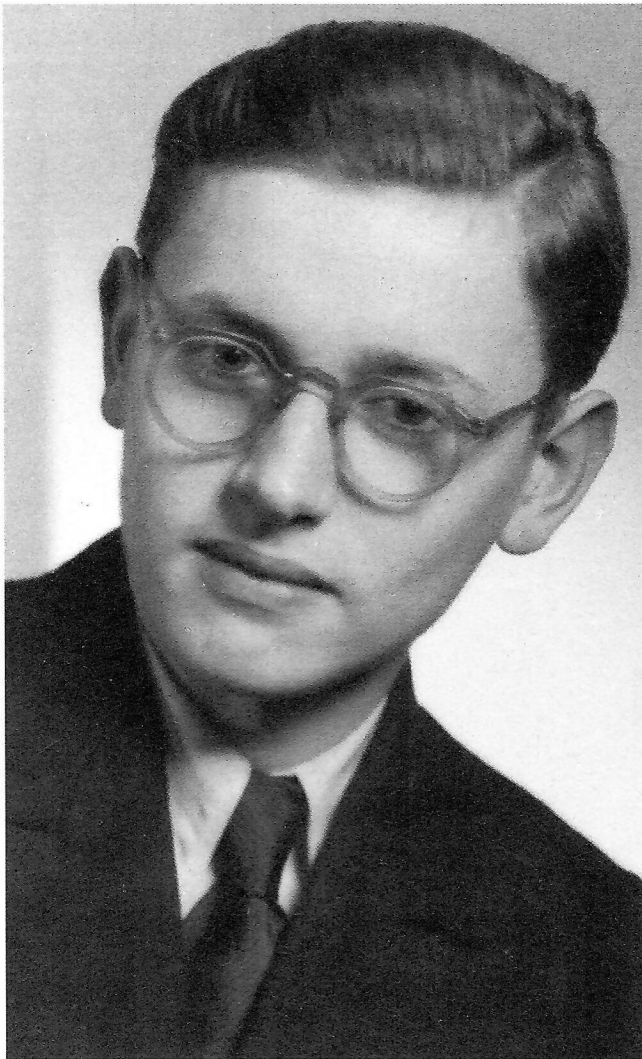
Leider erlebte Robert Maier die Einweihung des Alten Stadthauses am 11. Oktober 1997 (ein Jahr nach seinem Todestag) nicht mehr. Am 31. März 1996 trat er in den Ruhestand und wurde am 31. Mai in einer Festsitzung des Parlamentes verabschiedet. Mit der Verleihung der Ehrenbürgerrechte würdigte die Stadt seine 24-jährige Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit. Im Ruhestand, abseits aller Terminhatz, wollte Robert Maier reisen, lesen und seine nähere Heimat kennen lernen. Das Schicksal wollte es anders. Bereits am 11. Oktober erlag er im Alter von 65 Jahren einer heimtückischen Krank-



In einer Festsitzung des Stadtparlaments wurde Robert Maier als Bürgermeister verabschiedet und zum Ehrenbürger ernannt. Oliver Quilling (rechts) wurde sein Nachfolger im Amt

heit, die ihm keine Chance ließ, seine Träume im Ruhestand zu verwirklichen.

Doch Robert Maier lebt in seinem Vermächtnis weiter. Alleinstehend, sein Vater war am 8. Januar 1977, seine Mutter am 8. Februar 1993, verstorben, war es sein letzter Wille sein Haus in der Wilhelm-Leuschner-Straße 28, das seine Eltern 1936 erworben hatten, den Bürgern „seiner“ Stadt zu überlassen. Dazu schrieb er fest, dass weder seine Bücher, seine Bildersammlung noch seine Münzsammlung veräußert werden dürfen. Zum Testamentsvollstrecker wurde der damalige Hauptamtsleiter und heutige Erste Stadtrat Herbert Hunkel bestimmt, der ihm, wie oben erwähnt, als GHK-Vorsitzender nachfolgte.



Der junge Student

Heute ist das Robert-Maier-Haus, das eine von der Dr.-Bodo-Sponholz-Stiftung gestiftete Tafel schmückt, Sitz des GHK und des Franz-Völker-Kreises. Beide Vereine erfüllen das früher so stille Haus seit ihrem Einzug mit zahlreichen Veranstaltungen mit Leben und erinnern damit an den Stifter.

Bis jetzt haben Sie, liebe Leserin und lieber Leser, nur die eine Seite des Pflichtmenschen Robert Maier kennen

gelernt. Es gab auch eine andere Seite. Eine die den kulturell interessierten Menschen, den Schöngeist, zeigt, der manchmal sehr nach innen gekehrt wirkte und erst im Gespräch seine Heiterkeit aufblitzen ließ. Doch war der Bann gebrochen, dann plauderte er munter darauf los und setzte seine Zuhörer mit seinem Wissen aus den Bereichen der schönen Künste immer wieder in Erstaunen.

Robert Maier war aber auch einer, der zuhören konnte und sich mit den Themen seiner Zeit auseinander setzte, nicht vordergründig, sondern fundiert und Lösungen suchend. Dabei kannte er keine Hast, sondern setzte



Als sich 1990 Neu-Isenburg und Weida in Thüringen verschwisterten, überraschte die Schwesterstadt mit einem funktionsfähigen Trabi den Robert Maier gerade in Besitz nahm. Rechts an der Autotür der frühere 1. Stadtrat Berthold Depper.

mehr auf Gründlichkeit und Effektivität. Dass er neben seinen Büchern und Bildern auch Jazz liebte und gerne hörte, beweist eine ausgesuchte Sammlung von Jazzplatten bekannter Interpreten und unterstreicht seine kulturelle Vielseitigkeit.

Was nicht vergessen werden sollte, sind die vielen Auszeichnungen und Ehrungen die Robert Maier neben seiner Ehrenbürgerschaft erhielt und von denen hier nur zwei genannt werden sollen: Ehrenbrief des Landes Hessen und Große Ehrenplakette der Stadt Neu-Isenburg.

Herbert Hunkel charakterisierte Robert Maier in einem Absatz in der Stadt-Illustrierten „Isenburger“ kurz nach dessen Tod: „Das Testament des Verstorbenen ist der Spiegel des Lebenden. . . Auf kaum jemanden trifft diese Volkswisheit so haargenau zu, wie auf unseren Altbürgermeister, der nur sieben Monate nach seiner Verabschiedung aus dem Amt nach schwerer Krankheit starb. Sein Schaffen fasste der gläubige Christ als unentwegten Dienst an der Gemeinschaft auf. Seine ganze Liebe galt seiner Heimatstadt Neu-Isenburg – bis über den Tod hinaus. Ein Licht ist ausgegangen, aber nicht erloschen. Die Erinnerung an diesen untadeligen Menschen wird wach gehalten im Robert-Maier-Haus, das er den Bürgerinnen und Bürgern mit seinen wertvollen Sammlungen testamentarisch vermachte: Denn tot ist nur, wer vergessen wird.“